Der Kantonsspital von Nidwalden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **53 (1912)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1008013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umbriern, sondern ein dritter Impuls zu seinem künstlerischen Schaffen liegt in seiner eigenen Originalität selbst. Er besitzt ein fröhliches, reines Gemüt, ein zartes, religiöses, ja sagen wir ein heiliges Gefühl, welches direkt aus einem katholischen Glauben entspringt. Von besonderem Vorteile für die Werke von P. Rudolf ist eben seine religiöse Erziehung und die tiefe Erkenntnis der Theologie. Er hat religiöse Gefühle, Gedanken, Motive und Kombinationen zur Verfügung, von denen viele andere religiöse Künstler keine Idee haben, indem sie an denselben Mangel leiden."

P. Rudolf, der gottbegnadigte Künstler in der Klosterzelle, hat eine Reihe hervorragender Arbeiten geliefert. Wir nennen hier nur die Ausmalung der Klosterkirche in der Au bei Einsiedeln und in Trachslau. Er schmückte die Kirche zu Bennau, arbeitete für St. Josef in Basel, im Frauenkloster zu Grimmenstein, in der Studentenkapelle zu Einsiedeln, im Kloster Fahr, für Illustrationen von Heiligenlegenden u. s. w., seine prächtigen Neujahrskarten nicht zu vergessen.

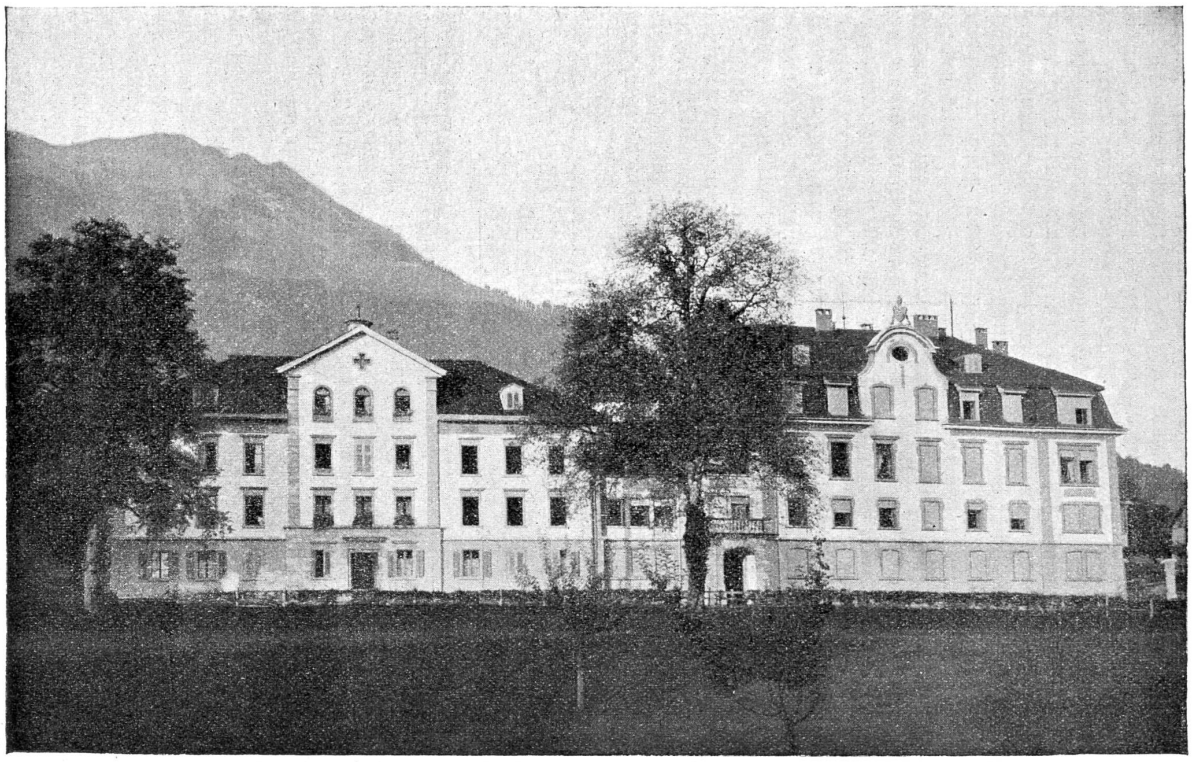
Sein letztes großes und wahrhaft bedeutendes Werk ist vom Jahre 1907, nämlich das große Gemälde am Chorbogen in der St. Antoniuskirche in Ennetbürgen. Schon ein kranker Mann wollte P. Rudolf doch auch seinem Nidwalden ein Zeichen seiner warmen Anhänglichkeit und Treue geben und hat mit Erlaubnis des hochwürdigsten Abtes Thomas ihm ein herrliches Werk der religiösen Kunst geschaffen. Wir werden es allezeit in hohen Ehren halten als ein Denkmal hervorragender, geistiger Begabung und technischen Könnens, aber auch ausdauernder Heimatliebe eines edeln Sohnes unserer Berge. Der fromme liebe Nidwaldner Künstler ruhe im Frieden! J. W.

Der Kantonsspital von Nidwalden.

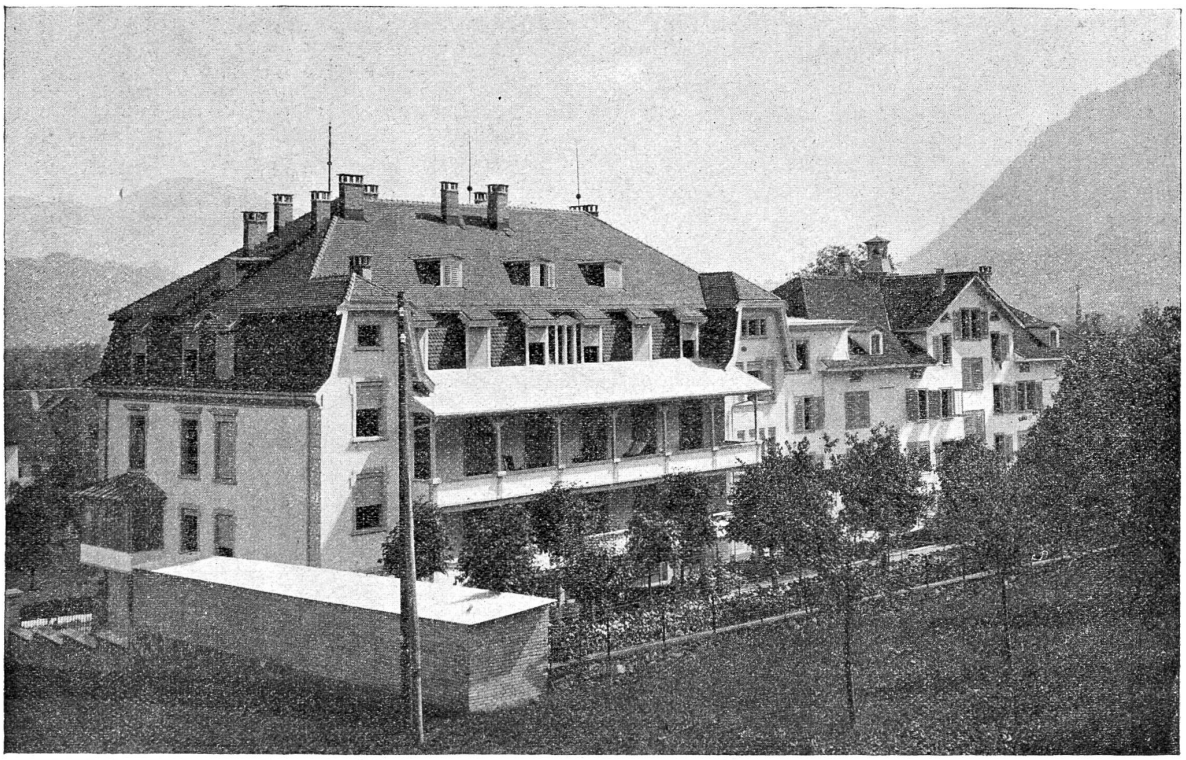
In der Pfarrkirche in Stans wurde am 10. September 1911 das fünfzigjährige Jubiläum des Kantonsspitals von Nidwalden mit einem feierlichen Dank- und Gedächtnisgottesdienste begangen. Es war dieses still und prunklos gefeierte Fest ein Ereignis in der schlichten Landesgeschichte unseres kleinen Heimatkantons, bei dem es sich wohl geziemt, einen Augenblick rückwärtsblickend stille zu stehen und in Dankbarkeit jener edlen Männer und Frauen zu gedenken, welche den Grundstein zu dem schönen Werke gelegt haben, das seit Jahrzehnten unserm Volke zum Segen gereicht.

Im September 1911 waren 50 Jahre verflossen, seitdem die Gesellschaft des Kantonsspitals ins Leben getreten ist. Von dort bis zu jenem Momente, wo das für damalige Verhältnisse recht stattliche kantonale Krankenhaus bezogen und eingeweiht werden konnte, ging es allerdings noch nahezu fünf Jahre. Denn erst am 4. Feb. 1866 konnte der Kantonsspital dem Betriebe übergeben werden. Aber als Gründungsdatum desselben kann mit Recht der Tag bezeichnet werden, da die aus 51 Mitgliedern bestehende Kantonsspitalgesellschaft sich endgültig konstituierte und mit opferfreudiger Begeisterung die Vorarbeiten an die Hand nahm, aus welchen dies edle Werk christlicher Wohltätigkeit emporwuchs.

Herr alt Obergerichtspräsident Constantin Odermatt hat auf das Jubiläum der Gesellschaft eine interessante Denkschrift verfaßt. Was uns aus dem darin geborgenen Aktienmaterial vor allem anspricht, ist ein für unser Nidwaldnervolk höchst charakteristischer Zug. In den ersten Jahren des Gesellschaftsbestandes herrschte einige Unklarheit darüber, ob der Kantonsspital eine Staatsanstalt oder ein Institut privater Wohltätigkeit werden solle. Die Mitglieder der Gesellschaft waren vom Landrate ernannt worden. Dieser erklärte auch am 9. Nov. 1864 den Spital und die Fondation als Staatseigentum. Kommissar und Pfarrer Rem. Niederberger sel., unser langjähriger „Kalendermann", dieser tiefe Kenner des Volksgemütes, der es so trefflich verstand, zu christlich-charitativem Wirken anzuregen und weiteste Kreise dafür zu begeistern, sprach in der Gesellschaftsversammlung vom 6. Januar 1865 sein Bedauern über diesen Landratsbeschluß aus und bemerkte, es sei sofort fühlbar geworden, daß die Gaben für den Kantonsspital nicht mehr



Kantonsspital (Vorderansicht)



Kantonsspital (Rückansicht)

in so reichem Maße flossen, sobald derselbe als Staatsgut erklärt worden war. Der Landrat hob darauf wenige Wochen später seinen frühern Beschluß wieder auf, und so ist denn unser Kantonsspital als ein Werk freien christlichen Wohltätigkeitssinnes entstanden, weitergeführt und ausgebaut worden. Frau Dr. Josefa Christen hatte im Jahre 1854 mit einem kleinen Vermächtnisse den ersten Grundstein gelegt. Frau Witwe Josefa Göldli geb. Achermann gab im nächstfolgenden Jahre mit einem Legat von Fr. 4000 erneuten Anstoß zu dem schönen Werke, und die Ersparniskassa-Gesellschaft von Nidwalden beschloß 1859 als dritte im Bunde vier Jahre lang jährlich 600 Fr. an den Gründungsfond beizusteuern. Zwei Jahre später, 1861, verfaßte Kommissar und Pfarrer Rem. Niederberger sel. den packenden Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für den Kantonsspital, und am 7. September 1864 konnte in einem Berichte an den Landrat mitgeteilt werden, daß dieselbe die schöne Summe von 59,848 Fr. 96 ergeben habe. Die Baukosten des alten östlichen Flügels beliefen sich auf Fr. 44,810, so daß dank des obenerwähnten Gründungsfonds vom 4. Febr. 1866 der Kantonsspital mit einem bescheidenen Betriebskapital eröffnet und weitergeführt werden konnte.

Schon im ersten Betriebsjahre 1866 wurden 124 Kranke verpflegt, im Jahre 1891 überstieg die Krankenzahl zum ersten Male 250, und im Jahre 1910, nachdem ein stattlicher Erweiterungsbau, der westliche Flügel, bezogen werden konnte, ist sie auf 343 Kranke und Verpfründete mit insgesammt 19,620 Verpflegungstagen angewachsen. Welch eine gewaltige Summe von Sorge und Mühe, von Aufopferung und Hingabe liegt in diesen schlichten, trockenen Zahlen eingeschlossen. Ehre den edlen Frauen, die als erste den Grundstein zu dem schönen Werke gelegt; Ehre den wackern Männern, die in Wort und Tat den segensvollen Gedanken gefördert, und jenen, die in aufopfernder uneigennütziger Verwaltungsarbeit dem Kantonsspitale durch Jahrzehnte gedient haben; Ehre den edlen, menschenfreundlichen Aerzten, die gegen ein mehr als bescheidenes Honorar, in seltener Pflichttreue an diesem wohltätigen Institute gewirkt haben; Ehre den treuen Krankenschwestern, die Tag und Nacht als Engel der Barmherzigkeit am Bette der Leidenden gestanden und deren weiche Hand so manche fieberheiße Stirne kühlte, deren mitleidsvoller Blick so manche schwere, bange Schmerzensstunde erleichterte.

Die vorstehenden Abbildungen des gegenwärtigen, im Jahr 1910 durch den prächtigen westlichen Flügel erweiterten Kantonsspitalgebäudes si d ein sprechender Beweis dafür, mit welcher Liebe und Sorgfalt der nidwaldner Wohltätigkeitssinn unsern Kantonsspital bedacht und ausgebaut hat. Es hieße aber eine seiner schönsten Blüten vergessen, wenn wir den im Jahre 1867 von Herrn Schulrat Karl Deschwanden, im Heimeli, mit einer ersten Gabe von 2000 Fr. gegründeten Unterstützungsfond für arme Kranke nicht noch besonders erwähnen würden. Anno 1875 war er auf 10,170 Fr. 54; im Jahre 1885 auf 34,701 Fr 19; 1895 auf 57,927 Fr. 15; im Jahre 1905 auf 68,319 Fr. 82 angewachsen, und gegenwärtig beträgt er 116,020 Fr. 24. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zeigt dieser Fond trotz der beträchtlichen jährlichen Unterstützungen an arme, bedürftige Kranke eine überraschend erfreuliche Zunahme. Im letztvergangenen Rechnungsjahre allein wurden 127 Personen mit insgesamt 3824 Fr. 30 Beiträgen an die Spitalkosten bedacht. Die ununterbrochene Aeuffnung dieses Unterstützungsfondes ist ein wahres Ehrenblatt in der Geschichte nidwaldnerischen Wohltätigkeitssinnes.

Dem Kalendermann ergeht es jedesmal, wenn er an den Kantonsspital denkt, wie einem Schützenbettler: er möchte für die alten Gaben danken und zugleich für die neuen anhalten. Es ist ein warmgefühlter, inniger Dank an alle Freunde und Wohltäter des Kantonsspitals, der sich beim Rückblick über die ersten fünfzig Jahre seiner Geschichte unwillkürlich in die Feder drängt. Doch „die Liebe höret nimmer auf." Wenn wir bedenken, daß auf dem prächtigen Erweiterungsbau noch eine Schuldenlast von 86,000 Fr. liegt, so sagt dies einem nachwachsenden Geschlechte: laßt den alten guten Nidwaldnergeist nie aussterben, der stets am glücklichsten war, wenn er wohltun konnte.